



Praxis

Eulenfisch

Nr. 32_2024

S. 111-115

EULENFISCH

Praxismaterial

Anders sehen – Die Bibel in Formen und Farben entdecken

von ANDREAS THELEN-EISELEN und CORNELIA STEINFELD



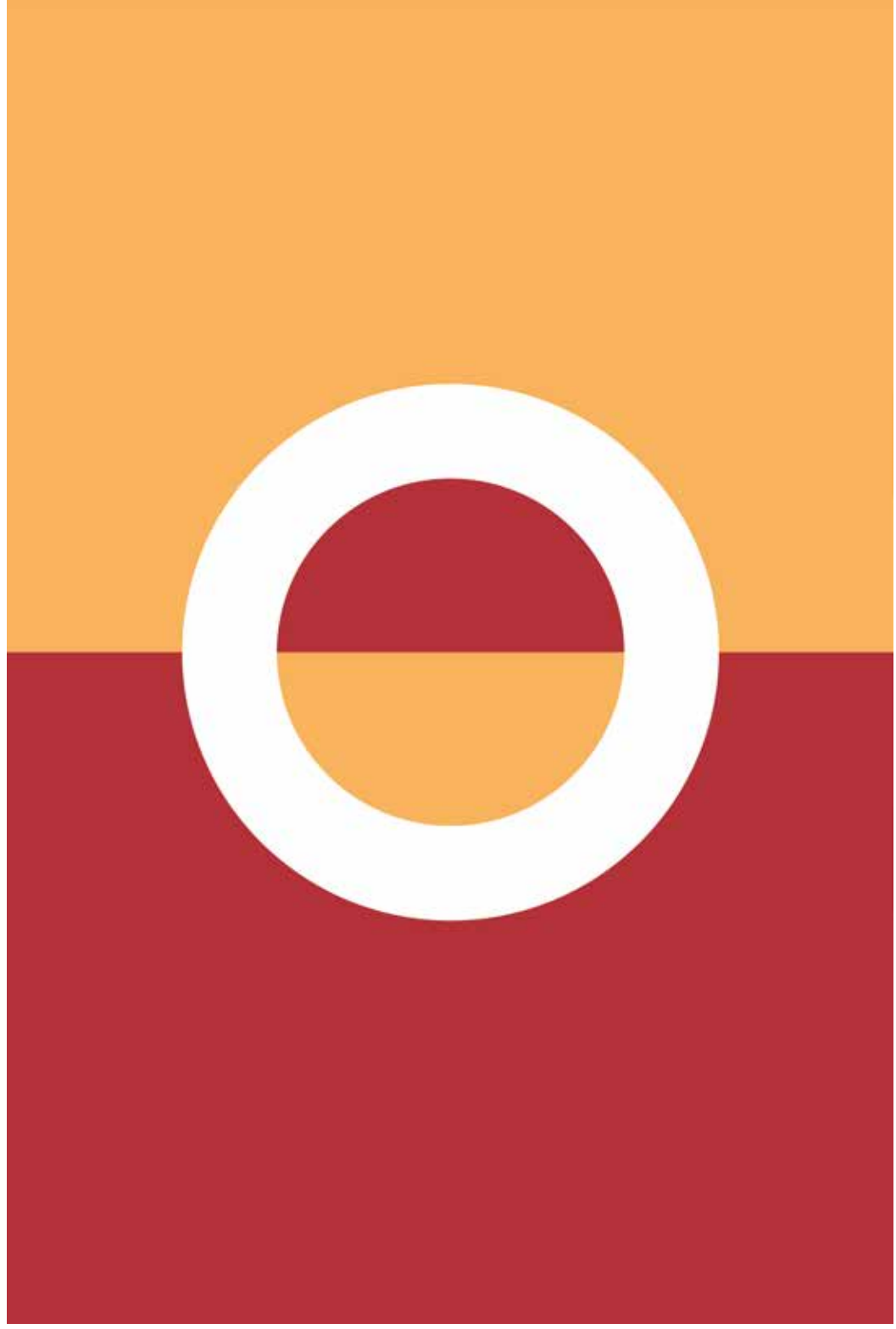


M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 32



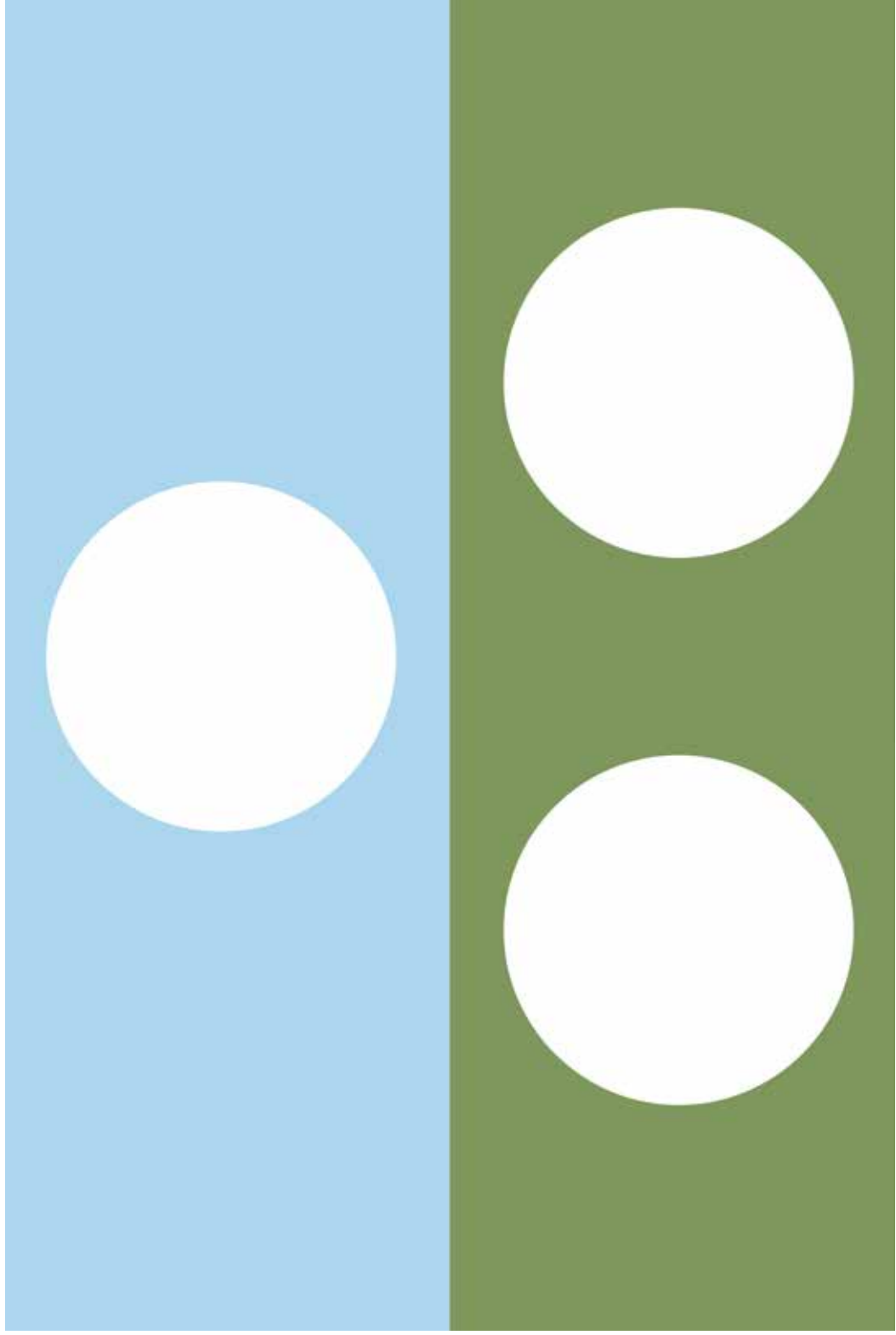


M2

Praxis

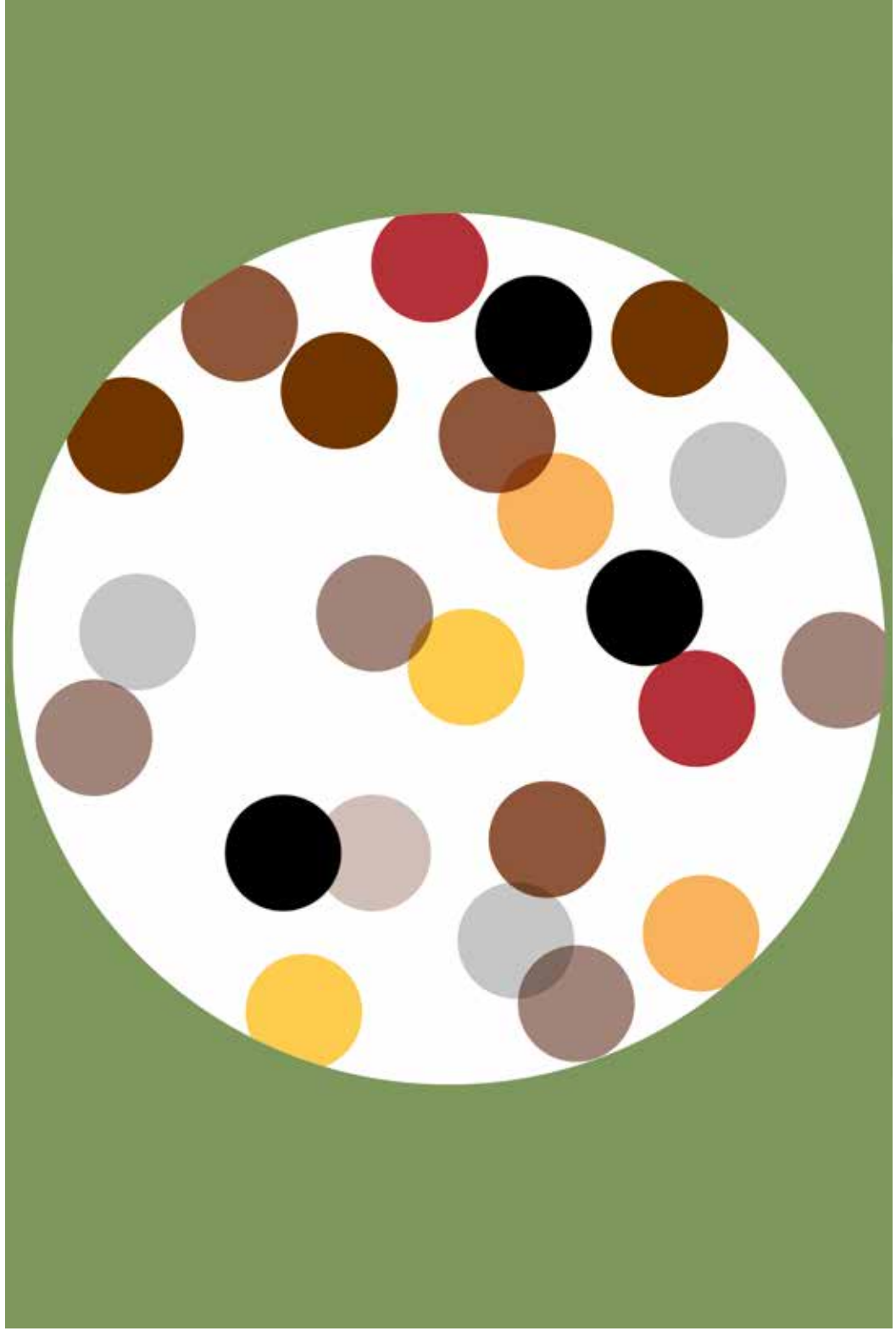
Eulenfisch

Nr. 32





M3
Praxis
Eulenfisch
Nr. 32



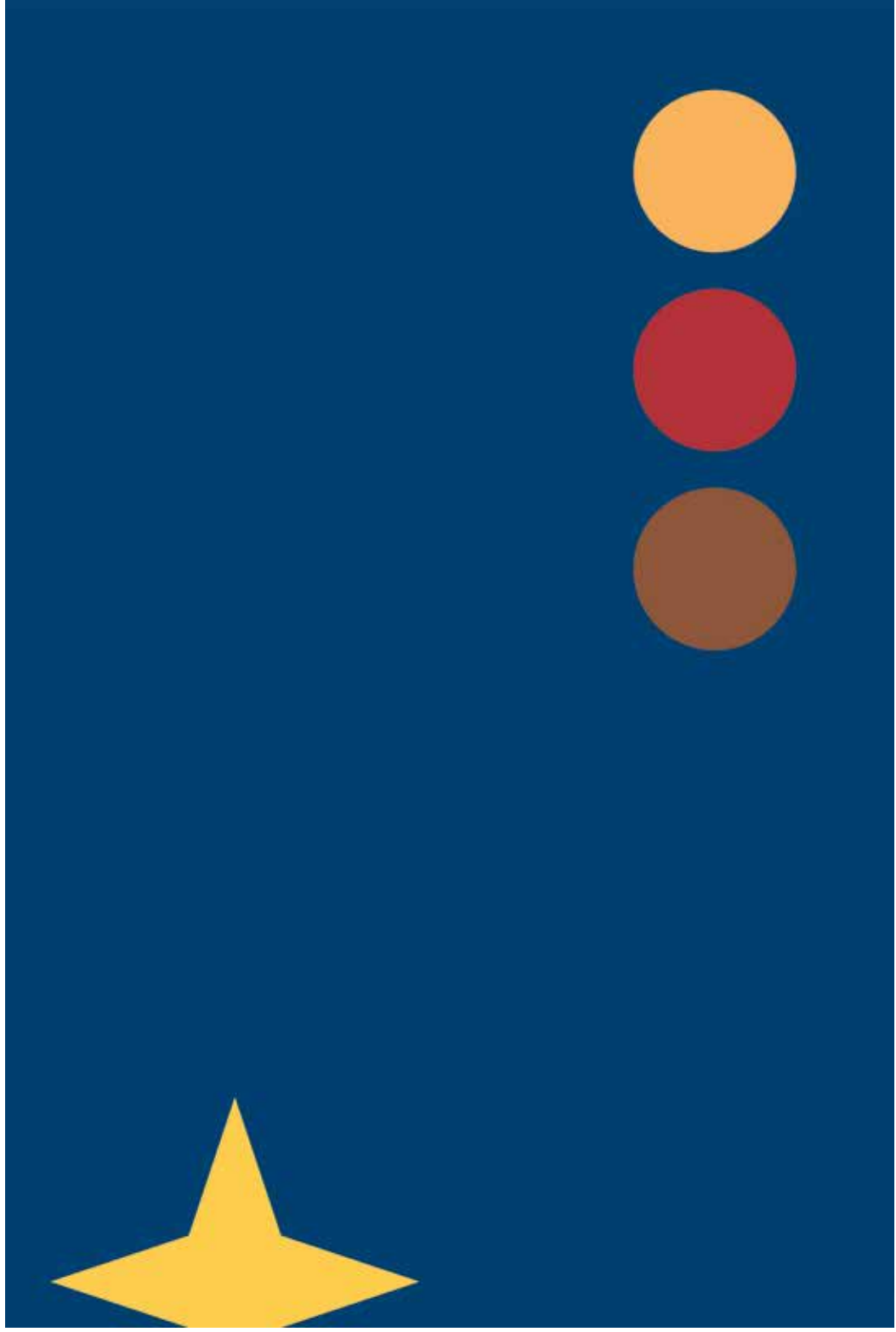


M4
Praxis
Eulenfisch
Nr. 32



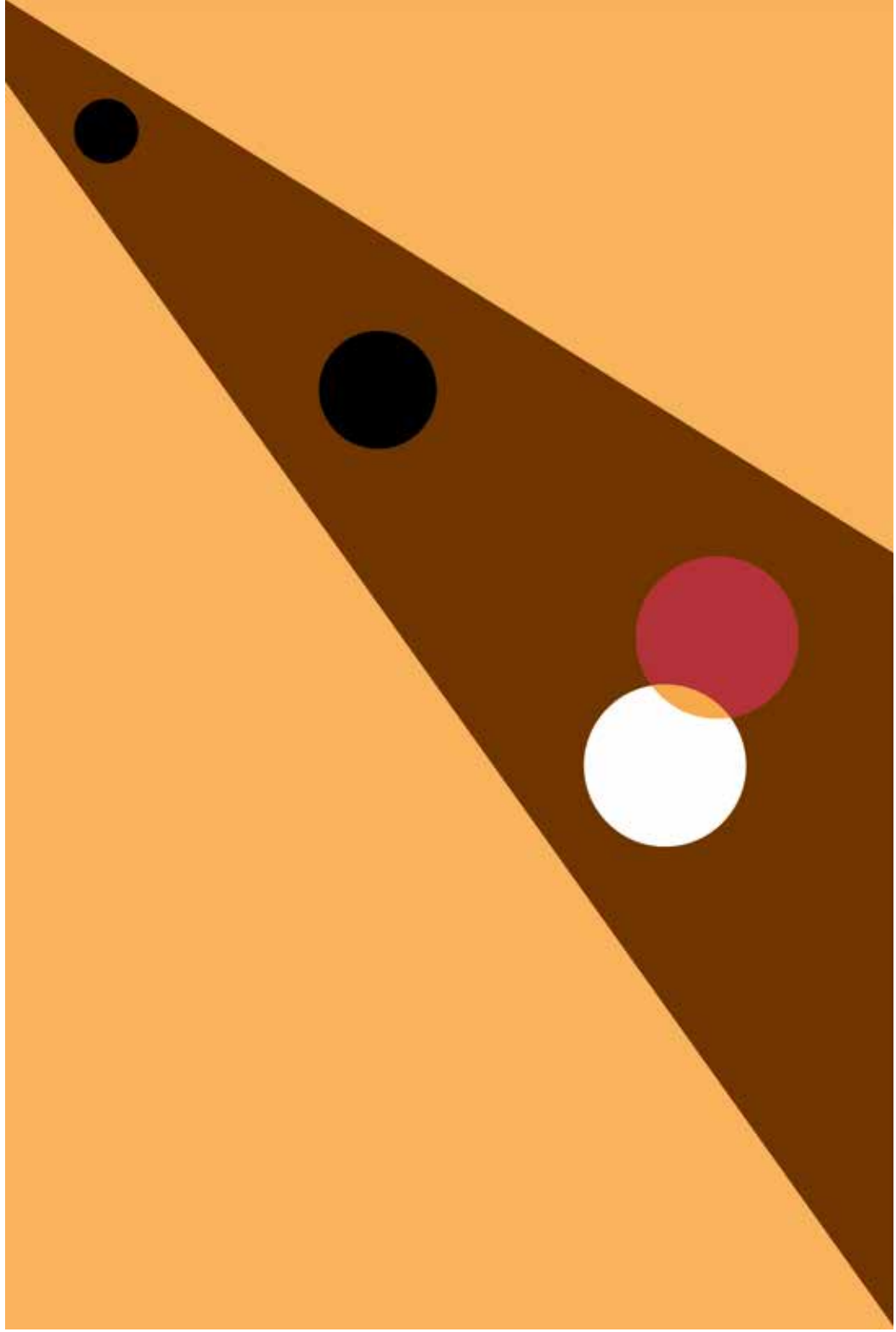


M5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 32





M6
Praxis
Eulenfisch
Nr. 32



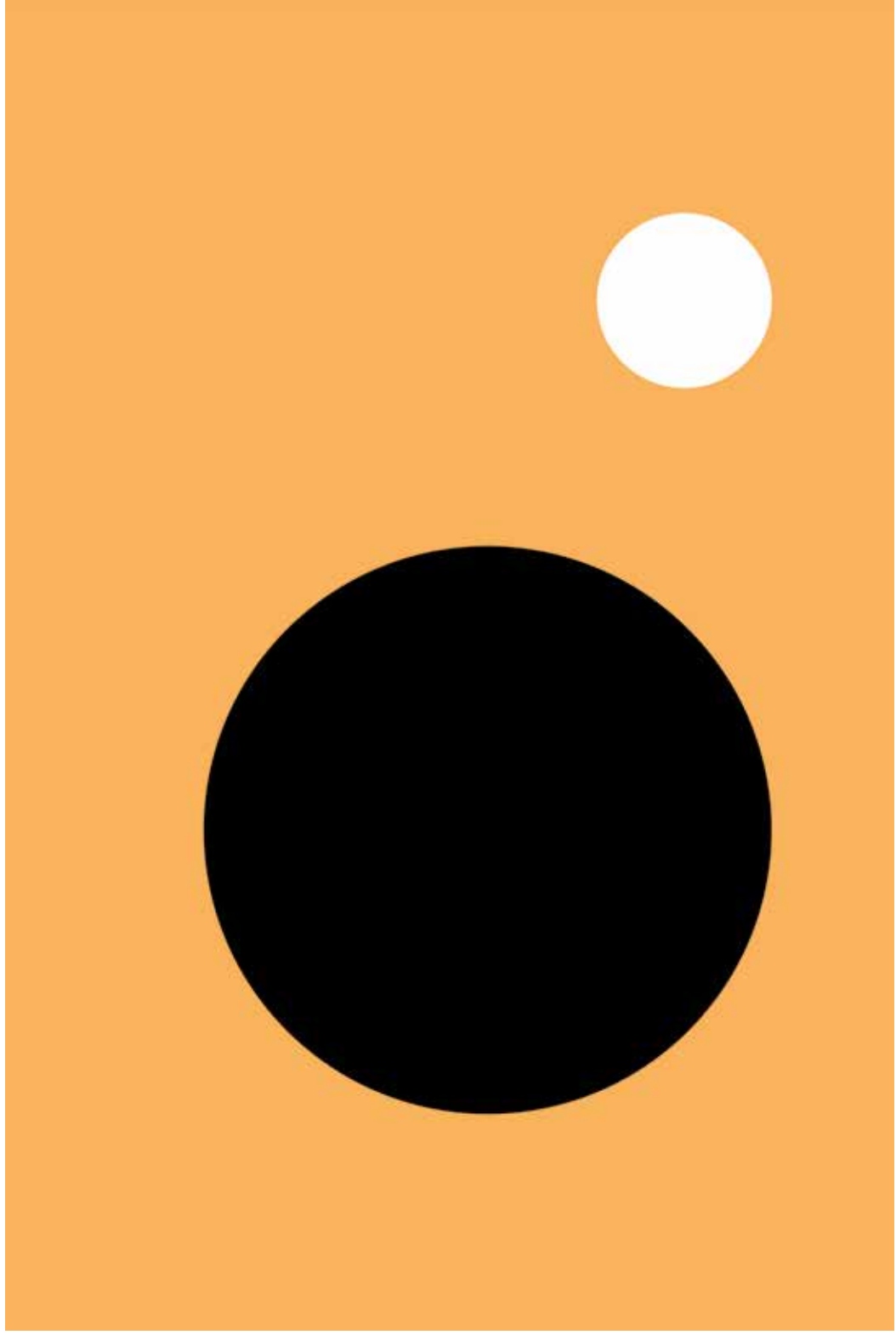


M7

Praxis

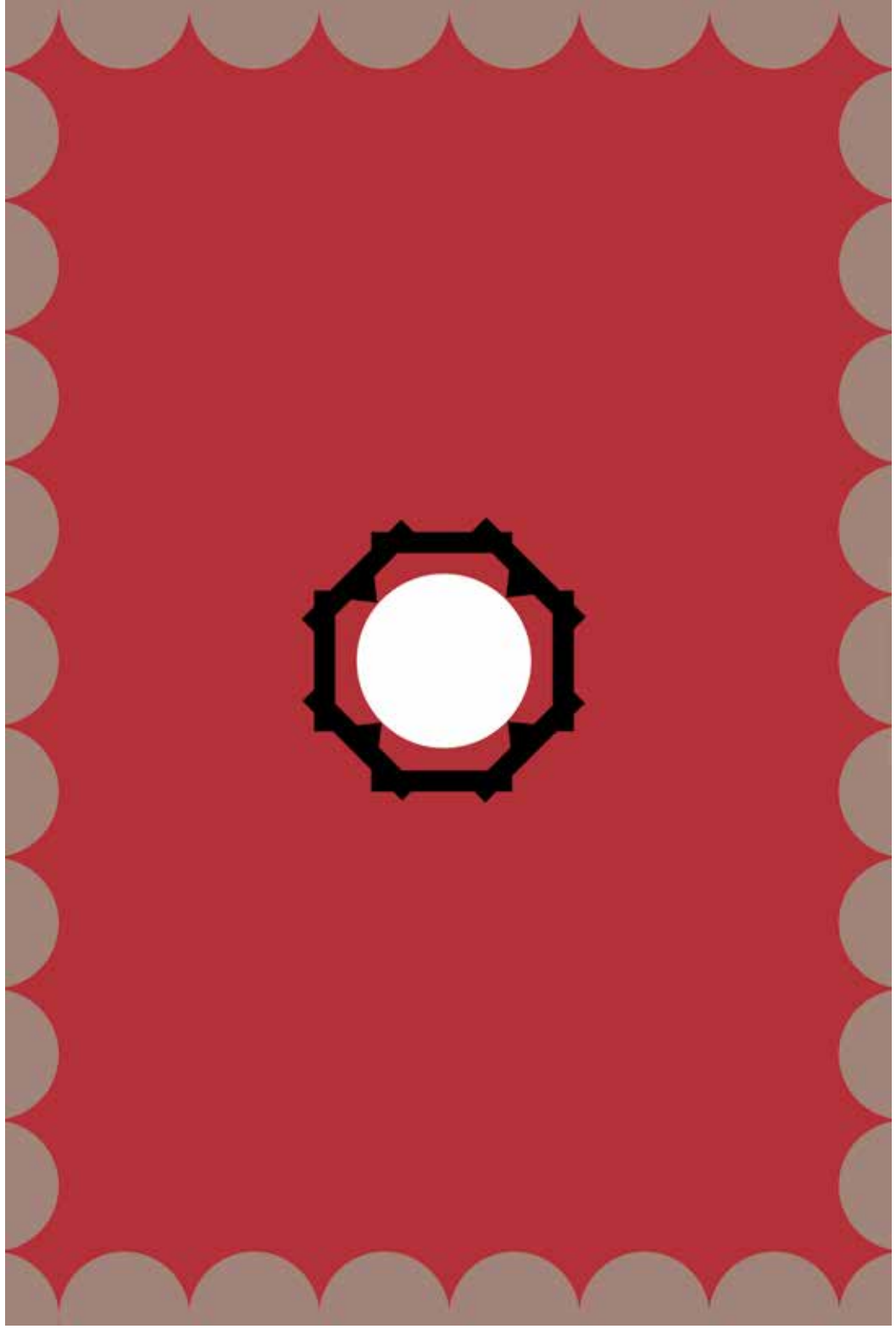
Eulenfisch

Nr. 32





M8
Praxis
Eulenfisch
Nr. 32





Legende der Farben und Formen

Farben	
Weiß	Gott, Jesus oder das Gute
Gelb/Orange	Freude, Glück, Dankbarkeit, warme Region
Braun/Beige	Menschen, die nichts Gutes tun, aber deswegen nicht böse sind; Erde, Wege
Rot	große Emotionen wie Liebe ,aber auch Hass und Wut
Grün	Hoffnung, schöne Umgebung
Blau	Transzendenz und Ruhe, Himmels- und Wasserdarstellungen
Schwarz/Grau	Das Nichts, das Böse; Menschen, die noch lernen

Formen	
Kreis	Personen, Heiliger Geist
Rechteck	Umgebungen, Gegenstände, abstrakte Begriffe wie Hoffnung
Freie Formen, Sterne, Halbkreise oder Ovale	passend zum Gegenstand, der dargestellt wird. (zum Beispiel Halbkreis für einen Laib Brot)



Titel zu den Grafiken (M1-M8) Zuordnung

M10.1

Praxis

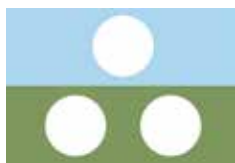
Eulenfisch

Nr. 32



Nächstenliebe

Jakobus 2,1–9



Gott schuf den Menschen

Genesis 1,27



Gottes Kinder

Galater 3,26–29



Sündenfall

Genesis 3,1–7



Sterndeuter

Matthäus 2,1–12



Barmherziger Samariter

Lukas 10,29–37



David und Goliath

1. Samuel 17,4–11; 33–40; 48–50



Verurteilung und Verspottung

Matthäus 27,20–30



M12
Praxis
Eulenfisch
Nr. 32

Ausgewählte Impulstexte zu den Grafiken

Nächstenliebe (M1)

Es ist ein Kreuz mit der Nächstenliebe. Jeder von uns sehnt sich nach Liebe, wir möchten vorbehaltlos von unserem Nächsten angenommen werden. Unter dem Schleier des Nichtwissens, scheint das Zentralgebot des Christentums auf hundert Prozent Zustimmung zu treffen. Theoretisch. Praktisch aber ist die Liebe zum Nächsten ganz und gar nicht trivial. Denn sobald es konkret wird und wir uns fragen, wer denn unser Nächster sei, wird es kompliziert. Wir werden wählerisch und sortieren aus. Dann stehen uns manche Menschen näher und andere eben ferner. Das geschieht meist unbewusst und ohne böse Absicht. Wir sehen den Nächsten oft nicht, der unsere Liebe in einem besonderen Augenblick so dringend braucht. Übersehen. Vorbeisehen. Wegsehen. Jeden Tag. Immer wieder. Wir sehen zumeist nur das, was wir sehen wollen. Auch verlassen wir ungern unsere Komfortzone und versuchen viel zu wenig die Welt mit den Augen anderer zu sehen. Wer den Ehrentitel Christ oder Christin trägt, sollte das Sehen neu lernen: Hinsehen. Unterschiedslos Menschen ansehen – frei von jedem Ansehen der Person. Diese Freiheit eines Christenmenschen müssen wir wieder lernen. Es fängt mit einem radikal neuen Sehen an. Schaut hin!

Martin W. Ramb

Sterndeuter (M5)

Manchmal liege ich nachts im Sommer auf der Wiese und schaue in den Himmel. Wenn ich Glück habe, sehe ich die Sterne. Wenn ich noch mehr Glück habe, saust gerade eine Sternschnuppe vorbei. Dann wünsche ich mir etwas. Manchmal überlege ich auch, wie es damals wohl war. Als die Sterndeuter den neuen Stern gesehen haben.

Ein neuer Stern. Nichts Besonderes, eigentlich. Oder doch? Die Sterndeuter haben seine Botschaft erkannt und sich auf den Weg gemacht. Voller Hoffnung. Bestimmt auch voller Mut. Vielleicht auch mit etwas Angst? Wohin führt sie der Stern? Wirklich zu einem König?

Und dann: Ein Baby im Stall! Nichts Besonderes, eigentlich. Oder doch? Der Stern sagt JA! Die Sterndeuter wissen es auch. Gold, Weihrauch und Myrrhe schenken sie dem Baby. Besondere Geschenke für ein besonderes Kind. Sie wissen: dieses Baby wird die Welt verändern!

Und ich? Ich schaue mir die Sterne an und wünsche mir, so wie die Sterndeuter zu sein. Mutig. Voller Vertrauen. Und voller Zuversicht.

Kirsten Langenfeld



Ausgewählte Impulstexte zu den Grafiken

M12

Praxis

Eulenfisch

Nr. 32

Verurteilung und Verspottung (M8)

Eingekreist,
eingeschlossen,
starren die Massen
auf Dich.

Wehrlos
bist Du den Anderen
ausgesetzt.

Kein Entkommen,
kein Entrinnen,
fordern die Massen
ein Opfer:
Dich.

Durchdringen,
durchbohren
mit nagelspitzen Blicken
Dein Innerstes:
Dich.

Hilflos
ausgeliefert,
preisgegeben,
verspottet,
verhöhnt,
bist Du.

Und ich?
Wo stehe ich?

Im ausgrenzenden Rund
der Massen:
trügerisch,
verräterischen
Schutz suchend?

Oder erkennst
Du Dich Selbst
wieder –

Im Mittelpunkt
grundlos
verurteilt?

Wer bist Du?

Andreas Thelen-Eiselen